

Gemeinschaftsküchen.

Die immer unverbüllter sich zeigende schwere Not unseres Mittelstandes hat nun endlich dahin geführt, daß sich breite Schichten dieses Standes zu einer Aktion der Selbsthilfe zusammengesetzt haben. Die vor kurzem abgehaltene Beratung von Vertretern großer Mittelstandsorganisationen hat ein großes Feld zu ihrer Betätigung vorgefunden, leider auch ein Feld, das heute mit den Trümmern zerbrochener Existenzen besetzt ist, und leider nur unzureichendes Rüstzeug, um hier neues Leben aus Ruinen erlösen zu lassen. So muß denn die erste Arbeit der neuen Mittelstandsräte eine prohibitive sein; sie muß vor allem einen Damm aufrichten, der das Vorhandene davor schützt, den Weg früherer Opfer gehen zu müssen und gleichfalls Schuld für Schuld von den immer ungestümer andrängenden Fluten der Verelendung verschlungen zu werden. Es ist darum eine ganz richtige Tat, die ersten helfenden Handgriffe dort anzuwenden, wo die Not am größten ist, und dort die Widerstandskraft des Mittelstandes zu stärken, wo er den arminigsten Angriffen ausgesetzt ist: in der Ernährungsfrage.

Eine ausgiebige Förderung jener Einrichtungen, die heute allein dem Mittelstand bei seinem Kampfe mit dem Ernährungsproblem zur Seite stehen, der Gemeinschaftsküchen und der Konsumentenorganisationen, ist der beste, ja augenblicklich der einzige Weg, dem Mittelstand beizuhelfen. Gar viel wird ja an diesen beiden Einrichtungen herumgörgelt: Mißgunst und mangelndes Verständnis für die enormen Schwierigkeiten, mit deren diese Unternehmungen jetzt bei der Erfüllung ihrer Aufgabe zu kämpfen haben, sind die Ursachen manchen kleinlichen Tadels. Aber denken wir nur einen Augenblick daran, was geschehen müßte, wenn diese Einrichtungen nur einen Tag lang versagen würden. Was würde mit den vielen Tausenden geschehen, die es heute nur dem Bestande der Gemeinschaftsküchen danken, daß sie täglich eine, wenn auch einfache und vielleicht hier und da etwas schmal bemessene Mahlzeit zu einem für sie erschwinglichen Preis erhalten? Welche weitere Summe von Arbeitskraft und Zeit müßten Hunderttausende von geplagten Frauen aufwenden, wenn sie, um nur die rationierten Artikel zu erhalten, heute hier um diese, morgen dort um jene Zeit, vor den Türen der Läden stehend und wartend, kostbare Stunden zubringen müßten? Könnten insbesondere erwerbende Frauen, die die Einkäufe in ihren wenigen berufsfreien Stunden erledigen müssen, ohne die Konsumentenorganisationen ihr Leben überhaupt noch fristen?

Die Antwort auf diese Fragen und auf viele andere noch, die in dieser Hinsicht gestellt werden könnten, kann nicht zweifelhaft sein: sie wird die Notwendigkeit des Bestehens dieser Einrichtungen anerkennen, ja deren weiteren Ausbau als dringend bezeichnen müssen. Denn die einzige berechtigte Klage, die man gegen die genannten Unternehmungen erheben kann, ist die, daß sie zu schwach sind, um allen jenen zu dienen, die ihrer bedürfen. Das gilt besonders von den Gemeinschaftsküchen, deren Zahl und Ausdehnung noch viel zu klein sind, um ihrer wichtigen Aufgabe zu genügen. Viele dieser Küchen sind nur Angehörigen eines bestimmten großen Unternehmens oder Standes zugänglich, kommen somit für viele Tausende anderer Bewerber nicht in Betracht. Einzelne Bezirke enthalten heute noch jeder derartigen Einrichtung oder haben wohl eine Gemeinschaftsküche, die aber seit dem Beginn ihres Betriebes ausverkauft und darum neue Bewerber abzuweisen gezwungen ist. In anderen großen und stark bevölkerten Bezirken sind zahlreiche Interessenten von der Benützung der Gemeinschaftsküchen ausgeschlossen, weil diese von ihrer Wohn- oder Arbeitsstätte zu weit abgelegen sind.

In diesen Punkten sollte bald und ausreichend Abhilfe geschaffen werden, und der

Augenblick hierzu erscheint vielleicht gerade jetzt gegeben. Man erinnert sich, daß vor mehr als Jahresfrist seitens des Ernährungsamtes an die Gastwirte die Anregung erging, ihre Betriebe in Gemeinschaftsküchen umzuwandeln; doch fand diese Anregung nicht den erwünschten Widerhall. Die Ursachen hierfür mögen hier nicht näher erörtert werden; dagegen sei aber darauf hingewiesen, daß sich in den letzten Wochen die Schwierigkeiten der Ausübung des Gastwirtegewerbes derart gesteigert haben, daß eine nicht unbedeutliche Zahl von Gastwirten den Betrieb bis auf weiteres einstellen mußte. Die Annahme, daß diese Gastwirte heute gern geneigt wären, ihre Betriebsstätten und ihre persönliche Arbeitskraft und Erfahrung für Gemeinschaftsküchen zur Verfügung zu stellen, dürfte nicht unbegründet sein, und so scheint es, daß derzeit die Möglichkeit zu einer großzügigen Ausgestaltung des Gemeinschaftsküchenwesens gegeben sei wie nie bisher. Ueber die Notwendigkeit und die wohlthätigen Folgen einer solchen Ausgestaltung aber braucht wohl kein Wort weiter gesagt zu werden.